

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1995-1996)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Feministische Lichtblicke

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

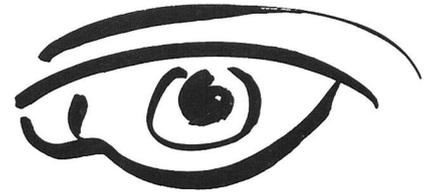
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Ort der Ruhe

ZORA,  
Frauennotschlafstelle  
in Zürich



Feministische  
LichtBlicke

**Regelmässig ist ZORA, die Frauennotschlafstelle in Zürich, ausgebucht. 15 Frauen sind froh, wenn sie ein Bett haben, um zu schlafen, eine Dusche nehmen können und am Morgen ein Frühstück bekommen. Die Initiantinnen gründeten ZORA auf privater Initiative, das Sozialamt beteiligt sich jedoch finanziell.**

## Von Héléne Hürlimann\*

In den Schlafräumen stehen fünf bis acht Betten. Jedes ist ordentlich gemacht, die Wolldecken faltenfrei unter die Matratzen gesteckt. Die regelmässigen Bewohnerinnen der Frauennotschlafstelle ZORA haben ihre wenigen Habseligkeiten neben den Betten gestapelt. Ein Teddy hockt auf einem Bett und wartet, bis seine Besitzerin zurück ist. Pflanzen begrenzen den bescheidenen Raum jeder einzelnen Frau, an den Wänden hängen Bilder von Matisse und Picasso. Auf einem Bett, ganz in der Ecke beim Fenster, sitzt ein riesiger Ballon, mit Glückwünschen und Unterschriften drauf. «Das haben die Frauen einer Mitbewohnerin zum Geburtstag geschenkt», erklärt Isabelle Schaetti, Teamfrau der ZORA.

### Eine familiäre Atmosphäre

Die persönlichen Dinge jeder Bewohnerin mahnen, dass hier die Frauen wohnen und nicht nur schlafen. Die familiäre Atmosphäre ist es auch, die Elsa Feurer, eine Betreuerin, schätzt. Sie hat früher in anderen Notschlafstellen gearbeitet, doch «dort war meine Funktion etwas zwischen Hauswartin und Kindergärtnerin», erinnert sie sich. Hier, in der ZORA, sei der Kontakt zu den Bewohnerinnen viel enger. Oft sitze sie nachts in der Küche und diskutiere mit den «nach Hause» kommenden. Die Notschlafstelle bietet Platz für 15 Frauen und ist von 22.30 Uhr bis am nächsten Mittag geöffnet. Nach 6.30 Uhr lassen die Teamfrauen keine mehr hinein. Elsa Feurer: «Manchmal machen wir eine Ausnahme. Als zum Beispiel eine Frau um 10 Uhr morgens klingelte und fragte, ob sie nicht schnell duschen könnte, sie habe einen Termin beim Arzt.» Eine Nacht in der ZORA kostet fünf Franken, inklusive Frühstück à discrétion. Alle ZORA-Bewohnerinnen konsumieren harte Drogen, die meisten beschaffen sich das Geld dafür durch Prostitution.

### Eine besonders prekäre Situation

Zur gleichen Zeit, als Pfarrer Sieber letzte Weihnachten mit viel Medienapplaus nach Kollbrunn zog, wurde ZORA im Kreis vier in Zürich eröffnet. Werbung brauchte ZORA keine, schon nach wenigen Tagen war jedes Bett besetzt. Die Idee für eine Frauennotschlafstelle entstand in der 8-Wochen-Klausur einiger KünstlerInnen in der Roten Fabrik.

Damals, im Frühling 1994, dachten sie sich konkrete Interventionen im Bereich der Drogenpolitik aus. Drogenkonsumierende Frauen, die sich prostituieren, so kamen die KünstlerInnen zum Schluss, stecken in einer besonders prekären Situation. Eine Notschlafstelle für Frauen musste her. Ein geeignetes Haus fanden die Initiantinnen um Isabelle Schaetti bald. Nach kleineren Umbauarbeiten sollte der Frauennotschlafstelle nichts mehr im Wege stehen. Es kam dann doch anders: Der SVP-nahe Quartier- und Gewerbeverein traktierte den Hausbesitzer so lange, bis dieser den Mietvertrag noch vor dem Einzug auflöste.

Aus der Traum. Fast. Denn die ZORA-Frauen suchten weiter und fanden eine Wohnung im ersten Stock eines Geschäftshauses. Sie schlossen einen auf vier Monate befristeten Mietvertrag ab, den sie verlängern konnten.

Das Sozialamt der Stadt Zürich bezahlt vorläufig Miete und Löhne, da die Frauennotschlafstelle offensichtlich dem Bedürfnis sich prostituierender Drogenkonsumentinnen entspricht. Im Gegensatz zu neuen Kontakt- und Anlaufstellen oder auch Beratungsstellen, die das Sozialamt nach der Lettenschliessung an der Peripherie der Stadt eröffnet hat, ist ZORA immer ausgelastet. 14 Frauen arbeiten im Zweischichtbetrieb, die eine nachts, die andere von morgens sechs Uhr bis Mittag.

### Unkomplizierte und praktische Unterstützung

In der Nacht empfangen die Teamfrauen die Bewohnerinnen, oft bleibt Zeit für ein Gespräch. Dann erzählen die Bewohnerinnen, was sie beschäftigt. Gerade das, sagt Elsa Feurer, sei oft hart. «Zur Zeit sind viele Freier gewalttätig, wir sehen das natürlich, wenn die Frauen gezeichnet von Schlägen nach Hause kommen.» Und doch wissen Betreuerinnen und Bewohnerinnen, dass fast alle wieder auf den Strich gehen und sich Freier angeln müssen. An der Türe zu einem der Schlafräume der ZORA-Wohnung warnt ein handgeschriebener Zettel vor einem gewalttätigen Freier. Ein Signalement des Typen hindert hoffentlich andere daran, zu ihm ins Auto zu steigen.

In der ZORA erhalten die Frauen auch Tips. Wenn sie krank aussehen, erinnern die Betreuerinnen daran, dass sie eine Ärztin oder einen Arzt aufsuchen könnten. Wenn die Frauen wollen, werden sie auch begleitet. Oder die Teamfrauen erinnern eine Entzugs-

wilige daran, regelmässig in der Entzugsstation anzurufen, denn sonst bekommen sie dort nie einen Platz. «Wenn diese Frauen auf der Strasse leben würden, hätten sie vielleicht kein Kleingeld oder kein Telefon, um anzurufen», sagt Isabelle Schaetti. Das Team zwingt indes keine, ihre Termine einzuhalten, das Team versucht viel mehr, die Frauen zu stützen. Es sei wichtig, keinen Druck auf die Frauen auszuüben, damit sie sich auch wohlfühlen und wiederkommen, sagt Isabelle Schaetti und: «Wenn eine Frau einmal abstürzt, kann sie trotzdem hierher kommen, ohne dass sie das Gesicht verliert.»

Die Frauen in der ZORA wohnen längere Zeit dort. Im ersten halben Betriebsjahr zählte ZORA über 2000 Übernachtungen. Viele ehemalige Bewohnerinnen haben eine Wohnmöglichkeit gefunden oder sich zu einem Entzug angemeldet. ZORA bietet den Bewohnerinnen wenigstens ein paar Stunden pro Tag Ruhe. Ohne dass jemand auf die Frauen Druck ausübt, gelingt es ihnen, ihre Situation zu verbessern.

Die Teamfrauen arbeiten keine Konzepte aus, die sie später den «Betroffenen» überzustülpen versuchen. Dafür müssen sie die Konzepte anderer ertragen. Den Drogenstrich etwa will die Stadt Zürich in die Brunau verlegen. Dies, nachdem er vor einigen Jahren vom Seefeld mit allen Mitteln zum Sihlquai verlegt worden war. Isabelle Schaetti erzählt von Reaktionen der Prostituierten: «Wenn ich beim Sihlquai einem Freier ins Auto steige, bleiben mir noch mindestens fünf Lichtsignale, um wieder auszustiegen. In der Brunau dagegen bist du sofort im Wald oder auf der Autobahn, du kannst nicht mehr flüchten.»

\* Héléne Hürlimann ist Redaktorin bei Radio DRS und freie Mitarbeiterin der FRAZ.

Spenden für ZORA sind dringend nötig:  
PC 80-436-1, ZKB zugunsten ZORA Kto. Nr.  
1115-0019.720